

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 12.

21. März 1839.

Witterung: Den 14. angenehm. Den 15. Schnee und Kälte. Den 16. heiter aber rauhe Luft. Den 17. freundlich. Den 18. streng kalt. Den 19. unfreundliches stürmisches Schneewetter. Den 20. trüb mit leichtem Schneegestöber.

Siebenbürgen.

Klausenburg, 4. März. Se. k. k. apost. Maj. haben bei dem königl. siebenb. Landesgubernium den Registranten Ladislaus Enyedi zum Concipisten zu ernennen geruht.

Nagy-Enyed, 26. Febr. Gestern hatte hier die feierliche Einführung des von Sr. k. k. Maj. für den Unter-Albenfer Comitatus neu ernannten Hrn. Obergespans, Freiherrn Niklas Bánki, in diese seine neue Würde durch die von dem königl. Landesgubernium zu dieser Feierlichkeit ernannten Commissäre, Se. Erz. den Hrn. Ständepäsidenten Freiherrn Franz Komóny und den Freih. Ladislaus Bánki statt.

Ungarn.

Arad. Mit den kommerziellen Bewegungen, die das verstrichene Jahr bei uns verursacht hat, und ihren Früchten sind wir zwar zufrieden; unsere Produkte waren zu steigenden Preisen gesucht, und auch die noch so viele Zufuhren bietenden Märkte gewannen stets rasche Abnahme; nur eine Klage herrscht unter uns: warum gar so wenig für die regelmässigeren, schnellere und leichtere Verbindung mit Pesth, der Centrale unseres gesammten Handels, gethan wird? — Die Natur hat den Boden für Eisenbahnen nirgends so günstig angewiesen, als gerade auf der ungarischen Heide; hier ist ihr nothwendigster und nützlichster Gebrauch ein Postulat des Tages. Einem Unternehmer kann es an der Unterstützung durchaus nicht fehlen, und damit ist dann auch die Verbindung mit Temeswar von selbst gegeben. Möchte doch das bevorstehende Jahr diese für das Vaterland, ja für Oesterreich wichtige Angelegenheit der Ausführung näher bringen. (Adler.)

Syrmien.

Aus Semlin vom 28. v. M. wird Folgendes gemeldet: „Die Constitution für das Fürstenthum Serbien ist am 13. Febr. d. J. in der großen Nationalversammlung zu Belgrad vorgelesen worden. Die hohe und niedere Geistlichkeit, alle Staatsbeamten und Volksrepräsentanten und viele Tausende aus dem Volke waren in dieser für Serbien hochwichtige Versammlung. Der Landesfürst Milosch stand als das Herz in der Mitte des schönen serbischen Körpers. Der Bezier von Belgrad überreichte im Namen des türkischen Kaisers dem Fürsten und der Nation die Constitution. Diese wurde zuerst in der türkischen, dann in der serbischen Sprache vorgelesen. Auf das serbische Volk hat dieser Act einen außerordentlich freudigen Eindruck gemacht.

Fürst Milosch ist nun gesetzlicher Herr und Beherrscher Serbiens. Gestern sind die Räte gewählt worden, und erhielten Diplome vom Fürsten, nachdem auch die Nation diese Wahl für gut befunden hat. Den Eid legte sowohl der Fürst, wie auch alle seine Räte feierlichst in der Kirche ab. Zum Präsidenten des Ministeriums ist Eorem Obrenovich ernannt worden. (O. P. 3.)

Wien.

Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Russland sind gestern Vormittags (3. März) nach 11 Uhr von Mailand, wohin Denselben von Sr. Maj. dem Kaiser die k. k. Kämmerer, Generalmajor Graf Wrba und Hauptmann Baron Reischach, entgegenesendet worden waren, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in den für den erlauchtesten Gast in der k. k. Burg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen.

Hier wurde der Großfürst von dem ersten Obersthofmeister, Fürsten von Colloredo, empfangen, und eingeladen, sich zu Ihren Majestäten zu verfügen, als unverzüglich Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Karl erschie, um den Großfürsten zu bewillkommen, und ihn zu Ihren Majestäten begleitete.

Se. Maj. der Kaiser empfingen den Großfürsten in Allerhöchstem Appartement, woselbst sich auch Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge eingefunden hatten, und führten denselben hierauf zu Ihrer Maj. der Kaiserin. Von da verfügte sich der Großfürst zu Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter, und zu Ihrer kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie.

Nachdem der Großfürst in sein Appartement zurückgekehrt war, wurden ihm hier von dem ersten Obersthofmeister, Fürsten von Colloredo, die drei andern Obersthofämter vorgestellt.

Kurz vor Tisch wurden Se. kais. Hoh. der Großfürst durch den Besuch Sr. Maj. des Kaisers überrascht, und empfingen auch die Besuche Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Erzherzoge, in deren Begleitung sich Höchst-dieselben zur kais. Familientafel verfügten.

Nachmittags stattete der Großfürst den Herren Erzherzogen die Gegenbesuche ab.

Abends war Théâtre paré im k. k. Hofburgtheater, welches der allerhöchste Hof und Se. kais. Hoh. der Großfürst mit Ihrer Gegenwart besuchten.

Wien, 6. März. Gestern Vormittags fand auf dem Glacis vor dem Burgthore zu Ehren Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Csesarewitsch eine glänzende Revue Statt. Höchstwieselfben erschienen hierbei in der Uniform eines Hettmanns der Kosaken, welche die schöne Gestalt dieses liebenswürdigen Prinzen noch mehr erhöhte, begleitet von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen k. k. H. H. Den Glanz dieser Revue erhöhte die Gegenwart des Prinzen von Weimar, des persischen und türkischen Votschafters, so wie einer Menge fremder Offiziere. — Nach Beendigung derselben besuchten Se. kais. Hoheit der Großfürst das Josephinum und die Alsercaserne. — Mittags war große Tafel bei Hofe, zu welcher der Prinz von Weimar und Se. Excell. der russische Votschafter geladen wurden.

Abends fand im Kärnthnerthor-Theater eine Oper paré (Elisir d'amor) Statt, welcher nicht nur der Allerhöchste Hof mit dem durchlauchtigsten Gaste, sondern auch eine glänzende Versammlung beivohnten.

Nach dem Theater geruhten Se. kais. Hoheit der Großfürst die Abendgesellschaft bei Sr. Exc. dem russ. Votschafter Vaitlif von Latitschew mit seiner Gegenwart zu beehren; bei welchem während der Anwesenheit des durchlauchtigsten Gastes täglich Soirée Statt finden soll. (Abl.)

Wien's Gesamtbevölkerung beträgt noch einer von dem Adler mitgetheilten statistischen Tabelle im Jahre 1838 334,500 Seelen; nämlich 161,057 männlichen und 173,443 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1834 betrug die Gesamtbevölkerung Wien's 326,353. Mitbin hat sich die Population der Kaiserstadt in den verfloffenen Jahren um 8147 Seelen vermehrt.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Schluß.)

Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Seine königliche Hoheit Prinz Gustav von Wasa, Feldmarschalllieutenant, das großkreuz des Großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens; Ludwig Freiherr Piret de Bihain, General-Major und Festungscommandant zu Mainz, das Commandeur-Kreuz 1. Classe dieses Ordens.

Ignaz von Legedics, Oberst von Sachsen-Coburg-Gotha Husarenreg. Nro. 8, das Ritterkreuz des herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens.

Franz Verbeck du Chateau, Platz-Major zu Piacenza, das Ritterkreuz des herzoglich Parma'schen Constantin St. Georg-Ordens.

Günther Freiherr von Dallwig, Major von Großherzog Vaaden Infanteriereg. Nro. 59; Joseph Freiherr von Pascassy, Hauptmann von Prinz Wasa Infanteriereg. Nro. 60, Adjutant beim Regiments-Inhaber, und Heinrich Alphons Dumont, Unterlieutenant von Großherzog Vaaden Infanteriereg. Nro. 59, Adjutant beim zweiten Regiments-Inhaber, das Ritterkreuz des großherzogl. Vaaden'schen Jähringer-Löwen-Ordens; dann

Moriz Prinz zu Nassau, Durchlaucht, Unterlieutenant von Erzherzog Karl Uhlanenreg. Nro. 3, den königl. niederländischen Löwen-Orden erster Classe.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Febr. Die Sanitätscommission setzt ihre Arbeiten mit dem besten Erfolge fort. In

der ganzen Umgegend zeigte sich die Pest, während wir in der Hauptstadt selbst davon verschont bleiben. Ein überzeugender Beweis für die Wirksamkeit der neuen Quarantäneanstalten wird sich herausstellen, wenn die nächste gefährliche Jahreszeit eben so glücklich wie die letzte für die Hauptstadt überwunden wird. Doch auch schon jetzt scheint das Vertrauen in die Sanitätsmaßregeln im Volke Wurzel zu fassen, trotz dem starren Vorurtheile der Fatalisten, daß die Pest eine Angelegenheit des Himmels sey, in welche die Menschen sich nicht mischen sollten. — Schon mehrere Male ist, wie bekannt, von den Europäern die Ausrottung der vielen hier in den Straßen herumirrenden Hunde beantragt worden. Dieses Projekt kam auch unlängst wieder zur Sprache; wurde aber mit dem Bemerkten abgelehnt, die Hunde seyen der Stadt eher nützlich als schädlich, da sie den animalischen Unrath verzehren, der gewöhnlich auf die Straßen geworfen wird, und der ohne die Hunde in Verwesung übergehend die Luft verderben würde. Zudem ist es Thatsache, daß jeder von der Wasserscheu befallene Hund von seiner Herde getödtet und verzehret wird, ehe noch die volle Wuth ausbricht, daher auch von dieser Seite nichts zu befürchten ist. Ueberhaupt aber hat hier die Zahl dieser Thiere seit einiger Zeit bedeutend abgenommen, und es dürfte sich in Vergleich mit früheren Jahren jetzt kaum der zehnte Theil dieser Wagabunden in Konstantinopel befinden. (Abl.)

Das Gerücht, daß es zwischen den türkischen und ägyptischen Truppen zu einem Conflict kommen könnte, fängt an Consistenz zu gewinnen. Der Haß des Sultans gegen Mehemed Ali scheint sich immer mehr zu steigern, und hat bereits einen Grad erreicht, dem allerdings zu zweifeln berechtigt, daß der Sultan noch länger dem System der Mächte, den Status quo aufrecht zu halten, treu bleiben werde. Die Rüstungen im Hauptquartier Hasz Pascha's, die kriegerischen Vorbereitungen in Konstantinopel sowohl für die Armee als für die Flotte bestärken jene Zweifel. Die großherrliche Regierung widerspricht zwar diesen Gerüchten auf das bündigste, indem sie behauptet, die Rüstungen bezwecken bloß die Ergänzung der Armee; allein die Berichte von der Armee verdächtigen diese Erklärung; einige Briefe von den bei der Armee befindlichen preussischen Offiziere sprechen die Vermuthung aus, daß es im Frühjahr zu blutigen Ereignissen kommen dürfte. — Das großherrliche Heer ist 35 bis 40,000 Mann stark und befindet sich im besten Zustande. Die Städte Konia und Angora werden mit großer Thätigkeit befestigt, und Reshid Pascha, der von London zurückberufen ist, hat zugleich den Auftrag erhalten, englische Marineoffiziere anzuwerben. Wenn dies gleich vielfache Besorgnisse erregt, so glaubt man doch und ist sogar überzeugt, daß die europäischen Großmächte den Status quo bewahren werden.

Englische Blätter melden, daß der durch Abbrennung des Pfortenpalastes angerichtete Schaden auf 100 Millionen Piafter (12 Mill. Gulden) angeschlagen wird. Es sollen in Folge dieses Unfalls mehrere Personen erdroffelt worden seyn. Der große Rath hat einen Ferman bekannt gemacht, welcher verbietet, von jenem Unfall, dessen Ursprung mit einem dichten Schleier bedeckt ist, öffentlich zu

125

sprechen. — Die Pforte läßt obigen Blätter zufolge 25,000 Mann für die Seemacht und 40,000 Mann für die Landarmee recrutiren. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid 16. Febr. Endlich, nachdem man alle bestehenden Verhältnisse des Landes umgestürzt, und die Majestät des Throns mit Füßen getreten hat, um eine Constitution zu erzwingen, die als Muster der Weisheit und unfehlbares Heilmittel gegen alle diese Nation erdrückenden Uebel angepriesen wurde, scheut sich die Regierung selbst nicht, das naive Geständniß abzulegen, die Constitution und die Cortes seien lästige Einrichtungen, über welche die Minister sich unbedenklich hinwegsetzen könnten. Die Regierung verlangt die Entrichtung der Steuern, mit offener Verletzung des Art. 73 der Constitution, und erklärt in der Gaceta diejenigen, welche sich weigern würden, sie zu entrichten, für Aufrehrer. Gerade gestern verkündigt die Gaceta, daß von nun an alle in ihr aufgenommenen Artikel als ämtliche zu betrachten seien, und die Regierung allein die Verantwortlichkeit dafür übernehme. Dann sucht sie die Rechtmäßigkeit der Steuererhebung zu erweisen. „Die Ermächtigung dazu,“ sagt sie, „ist nicht notwendig; sechs Jahre lang hat ein einziges Budget gegolten, und bisher ist es den Cortes nicht eingefallen, die Regierung, wie eine Unmündige, ihrem Willen so zu unterwerfen, daß sie nicht aus dem engen Kreise heraustreten könnte, auf welchen man sie beschränken will. Eine so befremdende Annahme heißt nichts weiter, als daß die gesetzgebende Gewalt zu der Regierung sagt, wenn diese nicht mit der Majorität einverstanden ist: „demüthige dich vor uns, huldige uns, thue gefehrig was wir dir befehlen; wo nicht, so werden wir dich nicht zu der geringsten Verwaltungsmaßregel ermächtigen, und indem wir dem Volke sein Recht des Widerstandes verkünden, stürzest zu Boden, als unfähig zu regieren.“ Und, guter Gott! das nennt man Repräsentativsystem? Dieß ist nichts Anders als Anarchie. Wo ist hier die Würde der Krone? Dieß ist kein Thron mehr; es ist eine lächerliche Spieluppe.“ So drückt sich das Ministerium aus. Der *Cañillano*, ein dem Finanzminister ergebenes Blatt, unterstützt diese Ansichten und erklärt geradezu, es sei unmöglich, bei der gegenwärtigen Lage des Landes die constitutionellen Formeln zu beobachten; Gott möge geben, daß man sie bei ruhigen Zeiten beobachten könne. Man würde wohl glauben, daß die Exaltirten sich zuerst gegen diese Verletzung der Verfassung erheben? Die Sache verhält sich anders. Parteienwuth ist stärker selbst als die Anarchie. Freunde der Ordnung predigen diesmal Revolution, Widerstand gegen die Regierung; die Demagogen fordern zum Gehorsam unter die Willkür auf. Jene, die Majorität der Cortes, versammelt sich heimlich, und beschließt, in Aufrufen an das Volk dieses zur Steuerverweigerung aufzufordern; sie erinnert dabei an die gleichzeitigen Vorfälle in einem norddeutschen Staate, allein die Exaltirten, oder die Minorität der Cortes, eingeladen diesen Schritten beizutreten, weigert sich nicht nur, sondern ermahnt das Volk, sich nicht durch die Einflüsterungen der Majorität bethören zu lassen. Auf diesen Zwiepsalt der Parteien hofft die Regierung vermuthlich sich stützen zu können; allein bald wird sie zur Sclavin der Exaltirten werden; sie muß den Willen derselben, die Auflösung der Cortes, und Anordnung neuer Wahlen schleunigst vollziehen, oder auf eine ihr feindliche Coalition aller Parteien gefaßt sein. Unter solchen Umständen fällt es freilich manchen Leuten ein, daß, wenn ministerielle Willkür an die Stelle der Verfassung trete, die die eigentliche Veranlassung, warum man die unmündige Isabella II. als Königin, und nicht Karl V. als Herrscher des Landes erkenne, wegzufallen scheint. Haben doch *Arguelles*

und andere Denkirte zu wiederholtenmalen in den Cortes erklärt, daß, wenn ihnen nur die Wahl zwischen der absoluten Königin und dem absoluten Don Carlos bliebe, sie letzteren vorziehen würden, weil er ein Mann, und weil seine Nachkommenschaft gesichert sei; Mit Spannung blickt man daher nach dem Norden, indem man befürchtet, der Präsident möchte die hier herrschende Verwirrung zu benutzen versuchen. Ein Unfall, den *Luchana's* Truppen erleiden könnten, würde entscheidend sein, und leicht zu einer allgemeinen Auflösung führen, so wie durch den geringsten Vortheil, welchen er über den Feind erringen dürfte, die Regierung sich zur Ausführung neuer Gewaltstreichs für berechtigt halten wird.

Bayonne, 22. Febr. Seit der Ankunft Don Carlos zu Bergara sind in den Provinzen außerordentliche Ereignisse vorgefallen. Der Pater *Cyrillo* (Erzbischof von Cuba) ist mit noch einigen seiner Vertrauten täglich mehrmals von dem Prinzen empfangen worden, wodurch sich allerlei Gerüchte, daß etwas Außerordentliches gesponnen werde, verbreiteten, und daß mehrere Chefs verhaftet werden sollten. Am 17. erfuhr man, daß die Generale *Sanz* und *Guergue*, die Intendanten *Uriz* und *Ochoa*, der Generalcommandant von *Navarra*, *Garcia*, der Generalcommandant von *Gui-puzcoa*, *Juriza*, der Brigadier *Curmona* und einige andere Stabsoffiziere verhaftet und auf Befehl *Maroto's* in die Gefängnisse von *Estella* gebracht worden seyen. Man kamte im Hauptquartier des Don Carlos diesen ohne Zweifel vom dem Pater *Cyrillo* angetathene und von *Maroto's* auf Befehl Don Carlos ausgeführte Maßregel. — Von der Nordarmee erfährt man wenig. *Espartero* zieht fortwährend vom *Logrono* nach *Haro* und von *Haro* nach *Logrono*, und beschäftigt sich mehr mit dem, was in Madrid, als was auf dem Kriegsschauplatz vorgeht. Er hat seine Drohung gegen das Eigenthum der Einwohner in *Pamplona*, welche Verwandte im Dienste Don Carlos haben, vollziehen lassen. Bis jetzt ist der Vicekönig von *Navarra*, *Don Diego Leon*, diesen Maßregeln ausgewichen, aber ein neuer, bestimmter als je lautender Befehl gestattete ihm kein weiteres Zögern, und es wurde Beschlagnahme auf die beweglichen und unbeweglichen Güter derjenigen gelegt, die Verwandte in Don Carlos Reihen zählen. — Berichte aus *Saragossa* vom 18. lauten, daß die Carlisten sowohl in *Navarra* als *Aragonien*, große Vorbereitungen treffen, so daß das nächste Frühjahr fruchtbar an militärischen Ereignissen werden dürfte.

Weitere Berichte aus *Bayonne* enthalten, daß *Maroto* sechs von den 14 oder 15 Offizieren, die er auf Befehl des Don Carlos verhaftet hatte, erschießen ließ. Die Execution hat am 18. um 7 Uhr Morgens auf dem Kirchhofe von *Estella* stattgefunden. Die erschossenen Anführer sind: *Francisco Garcia*, *Guergue*, *Pablo Sanz*, *Carmona*, *Zbancz*, Unterstaatssecretär des Kriegswesens und der Intendant *Uriz*. Am Abend in *Estella* angelangt, wurden sie unverzüglich für eine vom *Maroto* gewählte Militärcommission gestellt, gerichtet und ohne Appellation zum Tode verurtheilt. Sieben andere, unter ihnen *Juriza*, (ja man sagt, daß die Procedure sich über fast alle die bekannten Chefs, *Andechaga* (el *Castor*), *Merino*, *Balmaseda*, *Carrión* u. s. w. erstreckt), sollen am 19. erschossen werden. Das Urtheil wurde im Namen Don Carlos voll-

))

zogen; aber dieser scheint davon erst durch den Brigadier Sanz, den Bruder des Generals Pablo Sanz, der sich flüchten konnte, Nachricht erhalten zu haben. Man weiß eigentlich nicht, was das Verbrechen dieser Männer war, welche dem Prätendenten so lange und treue Dienste geleistet und dabei so viele Wunden erhalten hatten. Etwas muß es wohl gewesen seyn, indem Garcia in einer Mönchs-Kleidung sich seiner Begleitung entziehen wollte.

Es soll vorzüglich eine Verschwörung gegen Maroto gewesen seyn, den man für den Christinischen Espartero ansieht; wenn man den Gerüchten trauen dürfte, so würden beide nach der Dictator streben, um alsdann das Schicksal Spaniens nach den Vorschriften der Diplomatie auszumachen. — In Valencia bestätigt sich die Wegnahme von 8000 englischen Gewehren, aber man behauptet, es seyen seit dieser Zeit mehr als 1200 ausgeschifft worden. — Die Carlisten sind voll Hoffnung: sie wollen mit Sicherheit wissen Frankreich ja sogar England stehe auf dem Punkt eine oblige Neutralität anzunehmen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Wie auch die Wahlen ausfallen mögen, so glaubt man doch, daß die Ungewißheit beider Parteien über den Stand der Dinge fortbauern wird bis zur ersten Abstimmung, und daß bis dahin beide Parteien sich den Sieg zuschreiben werden. Die H. Thiers und Guizot fangen an, lebhafteste Hoffnungen zu nähren, daß ihr Eintritt in das Ministerium nahe bevorstehe. Männer die das System immuable genau kennen, sind der Meinung; diese Herren seyen nie entfernter von dem Vertrauen der Krone, als jetzt und eben so wenig sey an ein Ministerium Odillon-Barrot zu denken; wohin auch die Majorität der künftigen Kammer sich neige, das System immuable wird sich nicht — nicht im geringsten — modificiren.

Einen großen Vortheil wird Frankreich von allem den Hin- und Herzerren der zwei Parteien ernten, die sich jetzt um die Herrschaft streiten; nämlich den der politischen Bildung, worin es trotz fünfzigjährigen Revolutionirens und Constitutionirens im Ganzen noch immer sehr zurück ist. —

Odillon-Barrot hat jetzt ebenfalls ein Wahlmanifest an seine Wähler zu Chauny im Aisne-Departement erlassen. Er beginnt in demselben mit einer Schilderung seiner parlamentarischen Laufbahn und der Gefahren der wiederholten Kammerauflösung. Vergeblich, fährt er fort, suchen die Minister die Furcht des Volkes durch die Schreckbilder von Krieg und Revolution anzuregen; jede Regierung und jede Nation in Europa sey gegen einen europäischen Krieg, und kein französisches Ministerium, selbst ein solches nicht, das eifersüchtiger auf die Nationalehre als das gegenwärtige wäre, würde die Verantwortlichkeit für jenes von verderblichen Folgen schwangeres Ereigniß auf sich nehmen. Die Coalition sey eine Vereinigung früher getrennter Ansichten gegen das System der Corruption nach Innen und der Unchre nach Außen. Eine solche Verschmelzung früher getrennter Parteien sey eine ganz gewöhnliche Wirkung des Repräsentationssystems, und wenn darin eine

Gefahr liege, so drohe sie jedenfalls nicht den Staatseinrichtungen des Landes. Die gegenwärtige Zeit gleiche dem Jahre 1830; bedauerlich sey es, daß die aus den damaligen Ereignissen hervorgehende Lehre für die Minister verloren sey, indem sie auch jetzt wieder sich hinter der Krone verbergen. Er dagegen und seine Freunde seyen weit entfernt, die Zerstörung der constitutionellen Monarchie zu wünschen; vielmehr wollen sie deren Aufrechterhaltung mit den Bedingungen, auf welchen ihre Existenz beruhe, und streben nach Befestigung der Verfassung, um den Thron zu befestigen. (Oest. Beob.)

Großbritannien.

London, 23. Febr. Im Verlauf der Oberhausitzung am 21. Febr. beklagte sich der Marquis v. Londonderry, daß die Thronrede in Bezug auf die künftige Politik Englands gegenüber von Spanien sich so äußerst unbestimmt ausgedrückt habe. Bereits habe jener Bürgerkrieg England eine Summe von 569,169 Pfd. St. und 8000 Menschen gekostet; er frage, ob die Regierung Geld, Blut und Ehre noch länger an einen Krieg vergeuden wolle, der von allen civilisirten Nationen verwünscht werde. Der Marquis schloß mit dem Antrag auf Vorlegung von Rechnungen über alle seit dem Julius 1838 der Königin von Spanien aus England gemachten Lieferungen, so wie über die Kosten der fortgesetzten Blokade der spanischen Küste, ferner von Korrespondenzen über die dem Munagorri gemachte Zufuhr, und von Nachweisen dessen, was Ihrer Majestät Regierung zur Verhinderung der Gräucl des Bürgerkrieges gethan habe.

Niederlande.

Die Staatscourant, das Haager officiële Journal, enthält unterm 22. Febr. Folgendes: „Vor einigen Tagen soll in Berlin eine Note des russischen Cabinetes, an die Höfe von Preußen und Oesterreich gerichtet, eingetroffen seyn. Dieselbe bezieht sich auf die Ernennung des Generals Skrzynski zum belgischen Divisionsgeneral. In dieser Note werden zuerst die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen erwähnt, welche in Folge des Vertrages zu München-Grätz zwischen den drei Mächten bestehen. Dann sagt die Note, daß die drei Mächte durch die unbegreifliche Maßregel der belgischen Regierung sich in gleichem Grade verletzt finden müßten. Diese Regierung habe dadurch die Absicht zu erkennen gegeben, unter den Polen eine neue Aufregung anzufachen. Aus diesem Grunde trete Rußland allen von den übrigen Höfen bereits genommen oder noch zu nehmenden Maßregel bei, um die Rechtheit der belgischen Regierung, welche es wagte, eines der Oberhäupter der polnischen Insurrection in ihre Dienste zu nehmen, zu zügelnd; das russische Cabinet habe, da es mit dem Hofe von Brüssel keine directen diplomatischen Verbindungen unterhalte, seinem Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz bereits Instructionen zugesandt, um den dortigen Repräsentanten Belgiens eine Erklärung in diesem Sinne zu geben. Endlich soll in der Note noch bemerkt seyn, die russische Regierung wolle den polnischen Emigrirten an den Orten, welche sie im Auslande als Asyl sich ausgesucht, keineswegs Ungelegenheiten erwecken; sie könne jedoch nicht dulden, daß eine fremde Macht, und namentlich eine Macht, die sich in einer so exceptionellen Lage befinde, wie Belgien, jene Re-

volutionäre in einem activen Kreis versetzt, wo sie Gelegenheit hätten, ihre feindseligen Absichten gegen ihren legitimen Souverän durch die That zu zeigen." (Allg. Ztg.)

Brüssel, 23. Febr. Die Wahrscheinlichkeit der Annahme des Friedensvertrages durch die Repräsentantenkammer (im Senate ist die Annahme gewiß) findet immer festern Boden. Jede Section der Kammer muß am Schlusse ihrer geheimen Berathung einen Berichterstatter für die Centralsection wählen. Nun haben diejenigen selbst, die für die Verwerfung des Tractats stimmten, Anhänger des Friedens zu Berichterstatter gewählt. Die Abstimmung über den zu berathenden Gegenstand muß jedesmal laut und offen mit Ja oder Nein geschehen. Sämmtliche Glieder der Centralsection ist für die Annahme des Tractats; mithin wird auch der Bericht und Antrag an die Kammer in diesem Sinne ausfallen. — Die extremen Oppositionsblätter werfen die beschimpfendsten, niedrigsten Bezeichnungen um die Wette den Ministern und jenen Repräsentanten, die für den Frieden stimmen wollen, an den Kopf. Man müßte es Tollheit nennen, wenn es nicht einen strengeren Namen verdiente. Die Regierung ist bei diesem allen sehr gelassen, weil sie die Unmacht dieser Partei kennt, obgleich sich dieselbe schmeichelt, das Militär für sich zu haben, und der Weltge diesen Morgen noch versicherte, die Armee werde die Gebietshzerstückelung nicht zugeben. Eine Organisation von Freiwilligen ist nirgends zu Stande gekommen, von dem offenen Auftreten, das man versprochen, ist keine Rede mehr; es ist nichts mehr als ein fragmentarisches, revolutionäres Wesen, um welches sich einige deutsche und polnische Flüchtlinge sammt französischen Republikanern gruppieren, aber ohne die Umstände, die im Jahre 1830 es wenigen Individuen möglich gemacht, das Land mit sich in den Strudel der Umwälzung fortzureißen. Damals kam von Frankreich ein allgewaltiger Impuls, und das revolutionäre Belgien wurde von der Juliusdynastie in Schutz genommen. Damals war in Belgien allgemeines Mißvergnügen gegen die holländische Regierung so vorherrschend, daß bei dem leisesten Stöße alles zusammenfiel. Jetzt aber sind die Verhältnisse ganz anderer Art; daher auch die Anführer, wenn sie die Regierung bis zur gerichtlichen Belangung reizen sollten, keine Sympathie im Lande finden würden. Im Gegentheile würde die Regierung dadurch noch mehr Festigkeit im Lande gewinnen. — Der General Skrzynski hat am 23. Febr. Brüssel verlassen und ist nach London abgegangen. — Die bei den belgischen Journalen als Redacteurs angestellten Franzosen werden ebenfalls das Königreich verlassen. Einige davon haben den Befehl erhalten, Belgien in 24 Stunden zu verlassen.

Ägypten.

Berichten aus Alexandrien vom 6. Febr. zufolge lauten die Nachrichten aus Syrien sehr beunruhigend. Die Bevölkerung ist gegen die bestehende Regierung sehr aufgeregt. Die christlichen Einwohner sind noch die ruhigsten; sie bedenken die Vortheile, die ihnen Ibrahim Pascha eingeräumt hat; sollten sie jedoch sehen, daß es ernst wird, so machen sie gewiß gemeinschaftliche Sache mit den Türken. Der ägyptische Befehlshaber kennt seine kritische Lage und

hat deshalb mehrere Artillerie-Abtheilungen abgesandt, um die türkische Gränze zu besetzen. — In Horan soll eine neue Insurrection ausgebrochen seyn. Der Nemur von Acee marschirte mit 1500 Mann sogleich gegen die Rebellen, wurde aber zurückgeschlagen. Der Pascha hat geschworen, alles was sich empört, über die Klinge springen zu lassen. — In Jerusalem und Bethlehem und der Umgegend richtet die Pest große Verheerungen an.

Berichte aus Alexandrien vom 16. Jan. lauten: „Von Syrien sind zwei Regimenter syrischer Truppen nach Aegypten marschirt: das eine ging durch die Wüste direct nach Kairo, das andere ward nach Alexandrien ausgeschifft, und beide sollen zwei andere im Kairo garnisonirende Regimenter ersetzen, die für Arabien bestimmt sind. Wahrscheinlich werden diese beiden letzten Regimenter nach den Yemen gehen, wo nicht nur der englische Einfluß augenfällig zunimmt, sondern sich auch die Herrschaft der Engländer von dem Territorium Adens aus täglich mehr ausbreitet. Kommt es zu irgend einem Conflict in diesen Gegenden, so ist es schwer voraus zu sagen, wer dort den Kürzern zieht. Die ägyptischen Truppen stehen schwerlich den indischen Sipahis nach, sie sind eben so bewaffnet wie jene, und was die Disciplin betrifft, so wird sich zeigen, ob die indischen Truppen in dem mörderischen Klima Arabiens, längs der wasserlosen Küste, bei allen möglichen Entbehrungen und einer fürchtbar glühenden Hitze von 55 bis 60 Gr. R. in der Sonne, besser ist, als die ägyptischen, die ungeachtet aller Nachtheile und einer unbegreiflich schlechten Anführung, sich doch immer als tapfern Soldaten schlugen.“

Mexico.

Ein großer Theil der in Veracruz anässigen französischen Kaufleute ist in New-Orleans angekommen. Nach ihren übereinstimmenden Aussagen war es der spanische Consul, der die Mexicaner vorzüglich zu ihren feindseligen Versuchen wider die Franzosen aufmunterte, und ihnen die nahe und sichere Hilfe des mächtigen Spaniens versprach. In dem Augenblick, als die Lage der Dinge sich verwickelte, wandte sich der Admiral Baudin, um sich friedlich zu verständigen an den spanischen Consul um ihn in seiner Intervention zu unterstützen. Dieser Agent wich jedoch allen Aufforderungen aus, und schürte das Feuer, statt es zu Dämpfen. Der englische Consul war dem seines spanischen Collegen ganz entgegengesetzt, er war eben so thätig für das Gute als letzterer für das Böse bemüht. — Die ausgetriebenen Franzosen aus Mexico waren in zwei Colonnen getheilt, die eine von 120, die andere von 150 Personen. Männer, Weiber und Kinder, und langten nach vierzehntägigen Strapazen aller Art in Veracruz an. Hier endeten aber ihre Leiden noch nicht. Auf San Juan de Ulloa erhielten sie kümmerliche Nahrung und mußten an den Ausbesserungen der Festungen arbeiten. Dann wurden sie auf Handelschiffen zusammengedrückt, um nach New-Orleans oder nach der Havannah übergeschifft zu werden. —

Die Franzosen haben seit dem 5. Jan. Veracruz nicht mehr beunruhigt. Die Stadt ist öde; kaum 80 bis 100 Fremde sind zurück geblieben. — Weitere Berichte melden, daß mericanische Caperbrieife in Liverpool und selbst in der City von London angekommen seyen. Da man dergleichen auch in New-Orleans und in New-York erhalten, so ist es klar, daß der französische Handel vielen Gefahren ausgesetzt sein wird.

Correspondenz.

Femeswar, März 1839.

Averino mit seiner Gesellschaft, welcher hier im Theater theils in den Nachmittagsstunden, theils Abends 10 Vorstellungen

gen bei vollem Hause und mit glänzender Anerkennung seiner eminenten Kunstleistungen gab, reiste von hier nach Arad, wo er dem Vernehmen nach eben so brillante Geschäfte macht als hier. In der Nacht vom 26. Febr. setzte sich der auch in Kronstadt bekannte Schauspieler Louis Schögl mit hinterlassung einer Schuldenlast von 400 — 500 fl. W. W. mit der Dem. Berthie auf flüchtigen Fuß. Man vermuthet, daß er sich nach Fünfkirchen begeben habe, wohin die Behörde das Nöthige berichtet hat. Die Hauptursache seiner Entfernung soll eine Requisition einer fremde Behörde an die hiesige gewesen sein, welche seine Person oder Zahlung bedeutender Schulden, die er da zurückgelassen hat, verlangte. — Einem an die zufolge sind Herr und Madam Thome vom Theater zu Pesth auf einen Ekklus von Gastrollea im Monat April für die hiesige Bühne gewonnen. Am 25. v. M. gingen zum Benefice der allgemein beliebten Dem. Calliano der Postillion von Enzersdorf, und am 4. März die Oper: Faust von Spor, zum Besten unsers verdienstvollen Kapellmeisters Limmer in die Scene. Montag den 18. d. wird der Liebesstrahl von Donizety zum Benefice der Mad. Zimmermann gegeben. Wir haben bereits die fünfte neue Oper in diesem Cours, für wahr der Fleiß unserer Oper ist nicht zu verkennen.

Der Eigenthümer des Hauses zum König von England genannt, baut mit Uebereinkunft unsers Directors Theoder Müller eine Arena in seinem Garten, nach dem Muster der in Pesth bestehenden, auch soll im großen Saale desselben Hauses ein Sommertheater mit 12 Logen errichtet und Arena und Theater im Mai eröffnet werden.

Verstorbene zu Kronstadt.

In der Stadt.

- Den 12. März. Anna Weber, Salzamtspvovisor's Witwe, kath., 40 Jahre alt, an der Wassersucht.
Den 16. Andreas, Sohn des Weinwebermeisters Andreas Gritsch, evang., 1 1/2 Jahr alt, an Convulsionen.
Den 18. Georg Schlandt, Rothgerbermeister, evang., 68 Jahre alt, an Altersschwäche. — Karl, Sohn des Kapellenmitgliedes Andreas Leutsch, evang., 2 Jahre alt, an Convulsionen.

In der Altstadt.

- Den 5. März. Christina Wadt, Witwe, kath., 67 Jahre alt, am Schlagfluß.
Den 11. Gyorgye Irimie, gr. n. u., 64 Jahre alt, an der Wassersucht.
Den 12. Katharina, Ehegattin des Weinwebermeisters Joh. Bell, evang., 58 Jahre alt, an der Auszehrung.

In der Vorstadt Blumenau.

- Den 27. Febr. Konstantin, Sohn der Witwe Ana Teremtoiu, gr. n. u., 10 J. alt, an der Brustwassersucht.
Den 6. März. Josef, Sohn des Tagelöhners Nagy Andras, kath., 1 Jahr 8 Monate alt, an Convulsionen.
Den 7. Katalina, Frau des Zehncorporalen Türkösi István, evang., 42 Jahre alt, an der Wassersucht.
Den 9. Jacob, Sohn des Neubauern Nikolaj Woiku, gr. n. u., 9 Monate alt, am Keuchhusten.
Den 12. Martin, Sohn des Gärtners Johann Draudt, evang., 4 Wochen alt, am Keuchhusten.

Den 16. Maria, Tochter der Anna Kirzte, gr. n. u., 20 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 17. D. Michiri, ledig, gr. n. u., 50 Jahre alt, an der Auszehrung. — Linka, Tochter des Gyorgye Szirbu, gr. n. u., 9 Monate alt, an Keuchhusten.

Den 19. Martha, Ehefrau des Tagelöhners Paul Schmidt, evang., 82 Jahre alt, an Altersschwäche.

In der obern Vorstadt.

Den 26. Febr. Karolina, Tochter der Katharina Pfaff, evang., e. K. d. L., 3 Monate alt, an der Abzehrung.

Den 28. Juon Prisku, Witwer, gr. n. u., 70 Jahre alt, an Altersschwäche.

Den 1. März. Anis, Tochter der Dienstmagd Monár Anis, kath., e. K. d. L., 2 1/2 Jahr alt, an der Auszehrung.

Den 2. Péter, Sohn der Dienstmagd Domokos Anis, kath., e. K. d. L., 7 Monate alt, an der Auszehrung.

Den 3. Waszre Birtb, Witwer, gr. n. u., 62 Jahre alt, an Altersschwäche.

Theater-Notiz.

Samstag den 23. März findet im hiesigen Theater zum Benefice des Karl Frieze die letzte theatralische Vorstellung in diesem Cours statt. Es wird gegeben:

„Die Italienerin in Algier.“

Große Oper in 2 Acten. Mad. Schmid-Frieze als Italienerin.

Anzeige.

Da die Unterzeichneten am 25. d. M. von hier abreisen werden, so ersuchen sie Jeden, der noch eine Forderung an sie haben sollten, sich unverzüglich zu melden und den Betrag gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Kronstadt, 20. März 1839.

Dr. August Bechtold.
Eduard Baum.

Obst- und Kirchengarten zu verkaufen.

(71) Der in der Postwiese Nr. 82 liegende Jakob Wild'sche Obst- und Kirchengarten, bestehend aus einem Wohnzimmer, Vorhaus, Lusthaus, einer Kammer und Küche, ist zu verkaufen. Liebhaber hiezu können bei dem Eigenthümer desselben in der obern Spitalsneugasse Nr. 255 das Nähere erfahren. (3)

(72) Gartenhaus zu verpachten.

Die Joseph Meister'schen Erben in Hermannstadt sind Willens das Gartenhaus in ihrem vor dem Saagthor nächst der Tuchmacher-Walkmühle

125

gelegenen Garten, auf 1 oder mehrere Jahre in Pacht zu geben. Das Haus enthält 5 große Zimmer und 2 Cabinets, eine geräumige Küche und 1 Keller auf 12 Faß Wein. Hierzu gehört noch Stallung auf 6 Pferde, Heuboden, Wagen- und Holzschoppen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei Joseph Meister, Seifensieder, Saaggasse Nr. 939, oder bei Samuel Meister, Seifensieder, Heltnergasse Nr. 175, um das Nähere zu erkundigen. (1)

(73) Meierhof zu verpachten.

Der in der Altstadt Hintergasse gegen Feld Nr. 421, unweit der Papiermühle befindliche Meierhof ist zu verpachten. Liebhaber mögen sich bei dem Brenndorfer Pfarrer Deutsch melden. (1)

(74) Geld auszuleihen.

Es sind auf sichere Hypothek 10,000 fl. W. W. zu 6 pr. Cent entweder ganz oder theilweise auszuleihen, worüber man das Nähere in der W. Nemeth'schen Buchhandlung erfährt. (1)

(75) Gottschling et Rauf

empfehlen ergebenst ihr eben neu angekommenes Lager von schönen Marzellins, Gros de Naples, Florence, Sammet, Baste, wie auch Shawls, Tüchern, Taklits; ferner eine große Auswahl von Seiden- und Baumwoll-Regenschirme, macedonische Strickwolle in allen Nummern, nebst andern Artikeln für Herren und Damen.

Solidität im Verkaufe, so wie die möglichst billigen Preise, sollen, da wir uns eines bedeutenden Vertrauens unserer verehrten Gönner zu erfreuen haben, nicht nur allein erhalten werden, sondern wo möglich sich noch vermehren.

Bömches & Gokesch

in Kronstadt

(76) empfehlen sich einem verehrungswürdigen Publikum mit ihrem so eben von Wien angelangten Waarenlager.

Kleine Zeitung.

Ueber Handelscommunicationen, mit besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen.

Bei einem flüchtigen Anblick der fast unüberschaubaren Masse von Erfindungen und Verbesserungen im ganzen Gebiete der Erfahrungswissenschaften, welche unser Jahrhundert vor allen vorhergegangenen auf das Glänzende auszeichnen, dürfte es zwar schwierig erscheinen, zu bestimmen, welche von allen diesen täglich sich mehrenden und neu gestaltenden Erfindungen am wichtigsten und erfolgreichsten d. h. am ersprießlichsten für das Gemeinwohl der Menschheit geworden sey? — Fast man jedoch diese Frage rein von der praktischen Seite auf, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Erfindungen, welche die Erleichterung, Vermehrung und Beschleunigung der Communicationen zu Lande und zu Wasser zum Zwecke haben, gerade diejenigen sind welche den Nationalwohlstand am erfolgreichsten begründeten, wo sie zu gehöriger Zeit und in entsprechender Weise in's Leben berufen wurden. Kunststraßen und Eisenbahnen, schiffbar gemachte Flüsse und Canäle sind es daher vornehmlich, denen der Preis gebührt, und denen Niemand abzuspochen vermag, daß sie über alle Stände, vom Palast bis zur Hütte, über ganze Nationen und Staaten, ja über Welt-

theile Segnungen verbreitet haben, und täglich weiter entfalten, die sich in Worten und Zahlen nicht ausdrücken lassen, Segnungen, worin sie bisher von keiner andern Erfindung überboten worden sind.

In der That, hält man die Staaten und Provinzen des Continents an einander, so lehrt selbst oberflächliche Betrachtung, daß der Wohlstand, und mit ihm Hand in Hand Gewerbe und Kunst, und die bessere Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse desto höher gestiegen sind, je mehr für rasche und gute Communicationen gesorgt worden, namentlich aber da, wo von der Natur auch entsprechende Wasserstraßen gleichzeitig dargeboten sind. Die weise Benützung der letztern hat unstreitig binnen der kürzesten Zeit die wohlthätigsten Erfolge für Ackerbau, Industrie und Handel, so wie für die Cultur des Menschen überhaupt vor die ungläubigen Augen derjenigen gelegt, die bisher an Flüssen und Seen hausten, entweder gar nicht, oder nur mit kärglichen Behelfen, die raschesten und besten Communicationsmittel fast unbenützt ließen. Die Befahrung der Donau mit Dampfschiffen bietet für das eben Angedeutete das sprechendste Beispiel; kaum vor einem Jahrzehnt angeregt, und in geringfügigen Versuchen beginnend, verbindet sie von Ulm und Regensburg bis in die Häfen von Galatz, Odessa

sa, Constantinopel, Trapezunt und Smyrna zahllose Völker und Länder in raschem Flüge, und geht in unaufgehaltenem Fortschreiten einer wenige Jahre früher kaum geahnten Ausdehnung entgegen, als deren nächstes Resultat die kürzeste Verbindung von Ostindien mit England angesehen werden kann.

Während wir mit Erstaunen diese Bahnen ermessen, welche von der Dampfschiffahrt regelmäßig beschriebenen, und von Jahr zu Jahr ausgedehnter verfolgt werden, und in der Donau die Herzader gewahren, die zwischen 2 Welten die Elemente des großartigsten Lebens hin und herströmen läßt, müssen die der Donau zufließenden Ströme und Flüsse unwillkürlich unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen; denn in ihnen stellen sich jene Communicationen dar, mittelst deren auch die entferntern Länder an den Vortheilen des großen Donauverkehrs selbstständig Theil zu nehmen, von der Natur berufen sind. Bewegen sich auf ihnen einmal Fahrzeuge, ausgerüstet mit der Leichtigkeit und Geschwindigkeit der zu Gebote stehenden Kräfte, so sind damit die wohlfeilsten Verbindungen von Länderstrichen gegeben, die bisher abgeschlossen durch fast unübersteigliche Gebirgsketten, und beinahe auf sich beschränkt dastanden, und die selbst die regeste Handelsthätigkeit höchstens durch einzelne kostbare aber stets schwierige, den Elementen unterworfenen Gebirgsstraßen und Engpässe nothdürftig zu verknüpfen vermochte.

Findet das oben Gesagte auf die meisten Länder, und zunächst auf mehrere Gegenden und Flüsse Ungarns, die in die Donau einmünden, unlegbar Anwendung, so gilt es in ungleich höherm Grade von Siebenbürgen. Nur wenige Landstriche des europäischen Continents hat die Natur so zwischen Gebirgsketten eingesenkt, und nach allen Richtungen so isolirt; ja selbst im Innern des Landes ist ein großer Theil der Bewohner durch Gebirgszüge so von einander abgeschieden, daß die Communicationen äußerst beschwerlich sind. Ob es der Kunst je gelingen wird, über diese Berge, welche Siebenbürgen gegen seine Nachbarländer abschließen, dauernde, sichere, schnelle und wohlfeile Communicationen zu schaffen, dürfte man billig bezweifeln. Auch das Innere des Landes und dessen Gränzgebirge bieten der Errichtung von Eisenbahnzügen, wie sich dieselben über den größern Theil des Continents nehmlich binnen Kurzem verbreiten werden, auf größere Strecken mehrfache Hindernisse und Siebenbürgen darf auf die Errichtung von Eisenbahnen im Innern des Landes unter Andern auch darum weniger rechnen, als jede andere Provinz des Kaiserstaates, weil der innere Verkehr, wie er gegenwärtig noch besteht, die Kosten solcher Unternehmungen kaum decken, und auch für den äußern, dadurch nichts gewonnen würde.

Und doch ist es eben der Verkehr nach außen,

welcher dem gesammten Lande so dringend Noth thut. Eine Fülle von mannigfaltigen Naturproducten, die größtentheils wenigstens in dreifacher Menge erzeugt werden könnten, wenn ein ergiebiger Absatz nach Außen Statt fände; eine Menge fleißiger Hände, die den Ackerbau über die nur nothdürftig oder gar nicht angebauten Bodenstrecken verbreiten, oder in Gewerben und Künsten die ausgedehnteste Thätigkeit entwickeln könnten. Dieses Alles ist wohl vorhanden; aber gegenwärtig ein unfruchtbares, gleichsam todttes Capital. Eine einzige große, leichte und rasche Communication zu Wasser mit Ländern, die unsere Producte, unsere Gewerbs- und Kunstzeugnisse bedürfen und sicher abnehmen, würde den Handel, die Gewerbe auf eine vorher nie gekannte Stufe des Floris erhöhen, und dem ganzen Lande die herrlichsten Früchte tragen.

Unbezweifelt wird Jedermann zugestehen, daß die einzige durch Natur und Verhältnisse dem siebenbürgischen Handel vorgezeichnete Richtung zunächst auch den beiden Nachbarfürstenthümern, der Moldau und Wallachei, und mittelst der Donau nach dem Oriente führen. Eine Wasserstraße, die Siebenbürgen mit der untern Donau in unmittelbare Verbindung bringt, muß daher auch als ein unschätzbares Geschenk der Natur angesehen werden, und die dadurch dargebotenen Vortheile auszubeuten, erscheint eben so als ein Recht, wie als Pflicht gegen das allgemeine Beste des Vaterlandes. (Schluß folgt.)

So eben am Schlusse unseres Blattes erhalten wir noch folgende Privatnachricht: Am 27. Febr. l. J. ist in Wien der von Kronstadt gebürtige Hauptmann in der k. k. Armee Hr. Samuel Gottfried Heyser, nach gerade vollendetem 47sten Lebensjahre, an einer Lungenentzündung gestorben. Er hatte auf dem evang. Gymnasium seiner Vaterstadt studirt, war vor wenigen Jahren aus dem k. k. 42. Linieninfanterieregimente Herzog von Wellington ausgetreten, und hat seither mit seiner Gemahlin Wilhelmine geborenen Freiin Theer v. Silberstein in der Nähe seines Bruders unsers verehrten Landsmannes Hrn. Christian Heyser, Superintendenten der evang. Gemeinden im Inner- und Nieder-Oesterreich, wie auch in den illyrischen Provinzen und im venetianischen Gebiete, und 1sten Predigers A. C. in Wien im Pensionsstande gelebt.

Berichtigungen.

In Nr. 11. des Wochenblattes, Seite 85 1. Spalte Zeile 27 von Oben, lese man statt voraushaltend voraus hatten. Ebendasselbst Zeile 24 von Unten statt 300 Jahren 3000 Jahren. Seite 86 2. Spalte in der 5. Zeile von Unten lese man statt Direction Directionen.